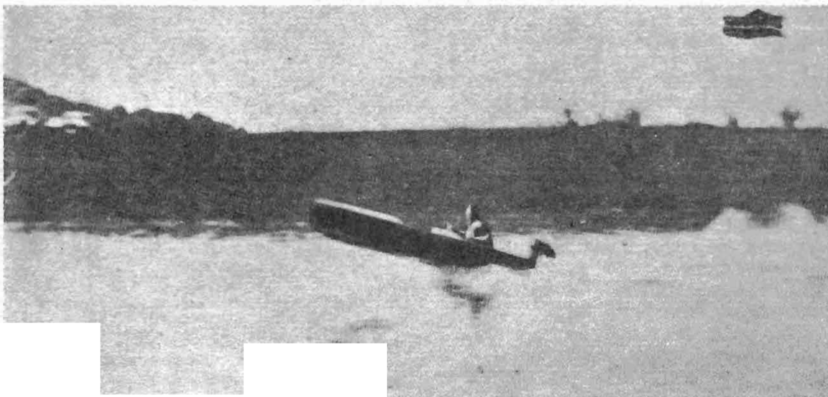
Nr. 11 *Auflage 2000 Ex.* *Oktober 1956*

WELTRAUMBOTE

Herausgeber: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. —.80 *DM —.80*



Am 14. März 1954 photographierte John W. Wagner aus Alhambra in Kalifornien ein Motorboot beim Puddingstone-Damm, in der Nähe von Pomona (Calif.). Wie dies im Zusammenhang mit Aufnahmen «Fliegender Untertassen» nun schon mehreremale geschehen ist, entdeckte er erst bei oder nach dem Entwickeln, dass ein Ufo (unbekanntes Flugobjekt) auch mitphotographiert worden war. Ob es dem gewöhnlichen Menschenauge überhaupt sichtbar gewesen wäre, muss unter diesen Umständen dahingestellt bleiben, denn es hat Fälle gegeben, wo Leute unter dem Einfluss der Intuition, oder angeregt durch einen stärkeren, «übernatürlichen» Kontakt, den Photoapparat betätigten, ohne das geringste von einem Raumschiff wahrzunehmen, wonach dann aber auf Film oder Platte deren eines oder mehrere erschienen waren. Uebrigens sind auf diese Weise nicht nur Raumschiffe aufgenommen worden. — Wir entnehmen das Bild der vierteljährlich in Los Angeles herausgegebenen Ufo-Zeitschrift «SAUCERS» (Septemberausgabe 1954). — Links, auf dem Damm, sind zwei Autos stationiert.

ZUR BEACHTUNG!

Trotz der starken Arbeitsbelastung, die direkt und mehr noch indirekt daraus entsteht, habe ich mich entschlossen, das Blatt im Dienste der Sache weiterhin herauszubringen. Wie die Erfahrung jedoch gezeigt hat, ist es beim gegenwärtigen Preis mit mehr als 16 Seiten der Einzelnummer nicht tragbar, denn die Zahl der Bezüger ist doch relativ niedrig. Bei der allgemeinen Einstellung allem Unbekannten gegenüber sind auch die Ausdehnungsmöglichkeiten dieses ausgesprochenen Spezialblattes vorderhand gering. Von einem «Rentieren», wie es sich offenbar viele vorstellen, ist keine Rede: im Gegenteil. Trotzdem möchte ich den Preis — abgesehen von einer kleinen Berichtigung den ausländischen Abonnenten gegenüber, angesichts der grösseren Zustellgebühren — nicht erhöhen. Dagegen wird schon inbezug auf die redaktionelle und administrative Ueberbeanspruchung von Nr. 12 an voraussichtlich nur noch ein zweimonatiges Erscheinen (mit doppelter Seitenzahl) möglich sein, was dann auch in der Preisfrage eine gewisse Entlastung bringen wird. So bald es angängig ist, wird der Umfang wieder verstärkt.

Ich lade daher zur Abonnementserneuerung auf weitere sechs (oder drei) Monate ein und bitte die Bezüger, die eine Zahlkarte beigelegt finden, sie baldmöglichst zu benützen, um eine Verspätung im Erhalt der nächsten Nummer zu vermeiden.

Abonnement (6 Nummern)

Fr. 4.— für in der *Schweiz* und in Oesterreich wohnhafte Personen.
Fr. 4.40 für im übrigen *Ausland* wohnhafte Personen.
zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestr. 309, Zürich 2/38, Postscheckkonto VIII/46357 (Ausland: internationales Postmandat oder Einsendung von 11 internationalen Postantwortscheinen. Dieser Zahlungsmodus stellt sich jedoch teurer: ein mit DM —.50 zu erwerbender Kupon wird von der Post mit nur Fr. —.40 eingelöst, bei einem Kurs von rund 100 %.)

Deutschland: DM 4.40, zahlbar an Fritz Renneisen, Liebfrauenstrasse 63, (16) Raunheim/Main, Postscheck Frankfurt/M 69896.

Oesterreich: Sch. 25.—, oder Fr. 4.—, per Postmandat an den Herausgeber.

Einzelnummer: Fr. —.80, DM —.80, ö. Sch. 5.—.

Als Vervielfältigung erscheint demnächst der *erste Teil der Nummern 1—5,* mit dem ganzen Aufsatz von *Dr. Holloway* «Das Kommen der Raummenschen», und anderen Artikeln. Sichern Sie sich ein Exemplar, indem Sie uns mit Ihrer Abonnementsverlängerung Fr. 1.—, DM 1.— oder ö. Sch. 5.— (3 Postantwortscheine) vergüten! Die Schrift wird Ihnen alsdann in schöner Ausführung, mit bedrucktem Umschlag, anfangs Oktober zugesandt.

Der Weg zu den Höhen des Lebens muss allein erkämpft werden, allenfalls mit Hilfe eines guten Führers. Aber nie erschliesst er sich einer Reisegesellschaft. — *Berta Hofberger*

WELTRAUMBOTE

(früher «Der Weltraum und wir»)

Unabhängige Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit über die «Fliegende Untertassen» genannten ausserirdischen Raumschiffe, zum Kampf gegen die Atomspaltung und für die Vorbereitung des neuen, geistigen Zeitalters

Die ersten Heilmittel gegen alle Uebel, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist, sind Wahrheit und Natur.
Ernst Freiherr v. Feuchtersleben

«Untertassen» und Bibel

von Rev. John Miller, S. T. M., Pfarrer der Lutherischen Kirche in Hamilton, Ohio, in «Whirling Wheels», erschienen bei Interplanetary Foundation, Detroit 1, Michigan

Forschungen haben ergeben, dass «fliegende Wagen» und seltsame Kräfte, der Fortbewegung oder der Zerstörung dienend, in den heiligen Schriften verschiedener heidnischer Religionen beschrieben sind, welche, was das Alter angeht, die unsere um tausende von Jahren übertreffen. Das wäre also nichts Neues. Was aber neu ist, sind die Photographien, die nun gemacht werden konnten.

Da nun die «Fliegenden Teller» Tatsache geworden sind, ist es höchste Zeit, eine theologische Bestätigung zu finden. Wenn sie sich im äusseren Raum aufhalten, und eine Art himmlischen Charakters haben, so müssen sie doch in den ganzen göttlichen Schöpfungsplan hineinpassen. Es wäre eigentlich zu erwarten, dass wir sie mehr in unser Denken und Planen einbeziehen, und dass in unseren eigenen heiligen Schriften etwas über sie zu lesen ist. Wir sind deshalb auch nicht erstaunt, bei näherem Zusehen «fliegende» Wolken, Rollen, Wagen, Räder und Menschen in der Bibel erwähnt zu finden. Manche ihrer Geheimnisse werden so zu klaren und ermutigenden Tatsachen!

Allerdings fehlten unseren Altvorderen die passenden Worte, um die Dinge zu beschreiben, die sie in jenen frühen Tagen aus dem Weltenraum zu sich herkommen sahen. Wenn etwas flog, wurde es eben «fliegend» genannt, sei es nun Wolke, Vogel, Wagen oder Engel gewesen. Unser heutiger technischer Fortschritt sollte uns ermöglichen, Objekte aus dem Raum mit treffenderen Namen zu belegen, und doch erinnert die von uns geprägte Bezeichnung «Fliegende Untertasse» eher an den Fünfuhrtee als ans Reich der menschlichen Wissenschaft. Wie es scheint, ist unser eigener Wortschatz ebenfalls sehr unzulänglich. Oder sollte die Vorstellungskraft es sein? Indessen ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis unerhörte Kraftquellen und Schnelligkeiten, wie auch die Raumfahrt, zur Wirklichkeit geworden sind.

Zum besseren Verständnis unserer Heiligen Schrift brauchen wir nur die veralteten mythologischen Ausdrücke durch die treffendere wissenschaftliche Terminologie zu ersetzen. Den «Himmel» von gestern nennen wir heute «Raum»! Er kann gar nichts anderes sein. Die Engel von gestern sind die Raumwesen von heute. Ein Engel war ein Raumbewohner: sie kamen von anderen Welten. Bewohner des Weltenraums würden wir heute Raummenschen nennen. Die «fliegenden Wolken, Rosse oder Wagen» der Heiligen Schrift nennen wir heute «Fliegende Teller» oder «Raumschiffe». Nachdem nur drei solcher Ausdrücke geklärt sind, fügen sich nun manche Dinge ganz harmonisch ins grosse Gesamtbild.

Engel, oder Raummenschen, wurden gesehen. Sie sind auf unserer Erde gewandelt. Greifen wir weit zurück ins Alte Testament:

> «Diese zwei Engel (Raumwesen) kamen gen Sodom des Abends, Lot aber sass zu Sodom unter dem Thor. Und da er sie sahe, stand er auf, ihnen entgegen, und bückte sich mit dem Angesicht auf die Erde . . . » (1. Mose 19:1).

Er sprach zu ihnen und lud sie in sein Haus ein. Auch sie erwiesen ihm eine Gunst: sie retteten sein Leben! Denn diese Bewohner des Alls waren wegen der bevorstehenden Vernichtung von Sodom und Gomorra hergekommen, bevor Feuer und Schwefel auf diese Städte herabregneten.

Daniel (9:21) nennt den Engel Gabriel einen Mann: «... flog daher der Mann Gabriel, den ich vorhin gesehen hatte im Gesicht, und rührete mich an, um die Zeit des Abendopfers.» Er beschreibt auch die anschliessende Unterredung. Die Bibel erwähnt über dreihundert Fälle, wo Raumwesen auf der Erde landeten und mit den Irdischen in Verbindung traten; sie brachten meist wichtige Botschaften oder Hilfe, aber manchmal auch Vernichtung.

Ich glaube, wir sollten diese Beobachtungen als wirkliche Tatsachen hinnehmen. Wir haben es hier nicht mit Mythologie zu tun. Die wörtliche Auslegung jener Vorfälle und ihre Beschreibung nach moderner Denkweise, erbringt eine erstaunliche Klarheit für alle. Unsere Religion sollte materialistischer, wirklichkeitsnaher werden, um mit der Bibel übereinzustimmen, und nicht umgekehrt, wie der Klerus und andere uns schon so lange glauben machen wollen. Tatsächlich haben wir die Religion bis zur Lebensunfähigkeit übervergeistigt[1], und damit die grosse Kluft zwischen ihr und der Wissenschaft verursacht. Echte Wissenschaft ist echte Religion. —

Die Engel oder Raumwesen lenken eine Art Fahrzeug. In der Offenbarung des Johannes, Kap. 10:1, heisst es: «Und ich sah einen andern starken Engel vom Himmel herabkommen, der war mit einer Wolke bekleidet.» Ersetzen wir Symbolsprache und orientalische Phantasie durch die richtigen Worte. «Mit einer Wolke bekleidet» heisst soviel wie «von einem Gegenstand umgeben». Mit anderen Worten: dieses Wesen steuerte ein Raumschiff. Wie anders hätten die Zeugen jener Zeit eine solche Erscheinung zu beschreiben vermocht? Dass «fliegende Wolken» nicht wirkliche Wolken sein konnten, ersehen wir aus dem

[1] Spiritualized out of existence.

Satz: «Wer sind die, welche fliegen *wie* die Wolken?» (Jesaja 60:8). Die folgende wörtliche Beschreibung einer sogenannten fliegenden Wolke sollte wirklich genügende Beweiskraft besitzen:

«... es kam ein ungestümer Wind von Mitternacht her mit einer Wolke voll Feuers, das allenthalben umher glänzte, und mitten in demselben Feuer war es wie lichthelle.[2] Und darin war es gestaltet wie vier Tiere, und dieselben waren anzusehen wie Menschen» (Raummenschen). Hesekiel 1:4, 5.

Eines der oben erwähnten Wesen hatte «einen Regenbogen über seinem Haupt» (Off. Joh. 10:1), nämlich verschiedenfarbige Lichter, die von einem Baldachin über seinem Kopfe ausgingen; dies wird später noch zu besprechen sein. «Sein Antlitz wie die Sonne», also Licht, das aus dem Raumschiff kam, «und seine Füsse wie Feuerpfeiler», zweifellos Landevorrichtungen; all das führt klar zum heutigen Begriff des «Fliegenden Tellers», so auch die Bemerkung «der Engel ... hatte eine grosse Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit» (Off. Joh. 18:1), von der Leuchtkraft des Raumschiffes also.

Die Flugobjekte sind aber nicht nur als «Fliegende Wolken», sondern auch als zigarrenförmig bezeichnet worden, so spricht Sacharja 5:1 von «fliegenden Rollen». In diesem Bericht findet sich auch eine ungefähre Grössenschätzung, allerdings von einem Beobachter ohne Kenntnis von Perspektive und Distanz. Jene Apparate werden auch als «fliegende Schlangen» dargestellt (Jesaja 14:29, 30:6), wohl wegen des langen, feurigen Ausstosses und ihrer schlingernden Fortbewegungsart.

Der weitaus zutreffendste Name, den auch wir als durchaus wissenschaftlich übernehmen können, wurde diesen Weltraumbooten jedoch von Hesekiel gegeben: «Drehende Räder» (Hes. 1). Er beschreibt sehr genau die heute bekannten «Fliegenden Untertassen», viele Einzelheiten sind durch Zeugen der Gegenwart bestätigt und einige sogar photographiert worden.

«Als ich die Lebewesen (Raumbewohner) so sah, siehe, da stand ein Rad auf der Erde bei ihnen und war anzusehen wie vier Räder. (Das Flugschiff war offenbar gelandet.) Und dieselben Räder waren wie ein Türkis,[3] und waren alle vier eins wie das andere. und sie waren anzusehen, als wäre ein Rad im andern (neueste Beobachtungen bestätigen die Zweiteilung in äusseren und inneren Ring, auch mehrere Ringe ineinander). Und wenn die Lebewesen sich von der Erde emporhuben, so huben sich auch die Räder empor, denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern.»

Genau so wird sich ein Mensch eines nichttechnischen Zeitalters ausdrücken. Wir sagen natürlich das Gegenteil, nämlich, dass die Räder, oder Raumschiffe, die Lebewesen trugen.

---

[2] Die französische Bibelübersetzung von Louis Segond erwähnt «au centre brillait comme de l'airain poli», in der Mitte glänzte es wie poliertes Erz. Airain ist «eine Legierung verschiedener Metalle, mit dem Kupfer als Base». Wie wir bereits in No. 3, S. 12, berichteten, kann überall, wo Fl. Untertassen häufig erscheinen, Kupfer in der Atmosphäre nachgewiesen werden, und in ihrem Grünlicht sind die Cu-Linien spektralmässig eindeutig festgestellt worden. — Nach dem französischen Text war hinter der Wolke ein Feuerstrahl, von dem ein blendendes Licht ausging; das «polierte Erz» befand sich mitten in dem Feuer (Herausg.).

[3] Himmelblau bis grünblau. Im englischen Bibeltext wird dagegen der Chrysolith genannt, ein sanftgrüner, durchscheinender Stein also, der im Altertum wohlbekannt war. Nun entspricht aber dem Grünlicht das Kupfer der Ufos (s. oben).

Von den «sich drehenden Rädern» wird gesagt, sie seien «voller Augen gewesen, um und um» (Hes. 1:18), mit anderen Worten, voller Oeffnungen, Luken also, oder auch Auspuffdüsen. Dies passt genau auf in unserer Zeit gemachte Sichtungen und Aufnahmen. Die Flugschiffe sind auch beschrieben: «Wenn sie gehen sollten, konnten sie nach allen vier Seiten gehen, und brauchten sich nicht herumzulenken, wenn sie gingen» (1:17)[4]. Neben der dadurch bedingten, ausserordentlichen Manövrierfähigkeit darf aus diesen Worten abgeleitet werden, dass sie, in Formation fliegend, einem Leitschiff folgten. Siehe hiezu Hes. 10:11, wo von vier Untertassen die Rede ist: «... wohin das erste ging, da gingen sie hinnach, und durften sich nicht herumlenken.»

Brennstoff oder Triebkraft befand sich in der Mitte des Flugkörpers; sie ist in Hesekiel 10:6 beschrieben als «Feuer zwischen den Rädern», oder im ersten Kapitel, Vers 13, «wie feurige Kohlen, die da brennen, und wie Fackeln ... und das Feuer fuhr hin und gab einen Glanz von sich, und aus dem Feuer gingen Blitze.»

(Schluss folgt)

Raumwesen sind aufgetaucht!

Schon hatten wir nach jener Ausgabe von «ORBIT« suchen wollen, die uns seit einiger Zeit nicht greifbar ist und in welcher mehrere Berichte über «kleine grüne Männer» verzeichnet sind, alle von mehreren Personen stammend, mit Ausnahme von einem, der einen Polizisten zum Urheber hat. Glücklicherweise braucht man bei unserem «Geschäft» um das Material nie verlegen zu sein, denn schon sind uns verschiedene ähnliche Meldungen zugeflogen, die wir gekürzt, aber mit allen Details, anführen.

Am Abend des 22. August 1955, etwa um halb acht Uhr, ging Bill Taylor, bei der Familie Cecil Sutton in Hopkinsville zu Gast, an den Brunnen beim Hause. Gleich darauf stürzte er sehr erregt zurück: «Ein Raumschiff hat auf dem Felde gelandet!» Und wenige Minuten später näherte sich dem Hause «ein kleiner grüner Mann». Er war etwa 90 Zentimeter hoch, hatte Augen fast wie Teller, etwa 15 cm voneinander. Die Hände trugen etwas wie Klauen und die ganze Gestalt leuchtete. Zwei Meter vor der Tür hielt das Wesen an, und als man mit einem Gewehr in die Luft schoss, lief es sofort weg, kehrte aber bald zurück. Wiederum schoss dieser Taylor auf es, worauf es zu Boden fiel, durch den Luftdruck, wie er sagte, sich rasch aufraffte und in die Felder floh. Dann kamen mehrere solcher Männer, kletterten auf die Bäume und auf das Dach. Die Leute beobachteten sie verstohlen von den Fenstern aus. Nach drei Stunden wagten die Suttons, bis zur Garage zu gehen und rasten nach Hopkinsville, wo sie den Sheriff anriefen. Dessen Leute fanden aber keine Spuren. Sutton war überzeugt, dass die kleinen Männer noch dablieben bis zur Morgendämmerung.

«Mystic Magazine», Amherst (Wisconsin), Januar 1956

---

[4] Die Zeugen des Altertums sprechen für die der Neuzeit. Ein Ufo kennt weder «vorn» noch «hinten», und seine Wendungsmöglichkeiten sind bedeutend grösser als bei unseren Flugzeugen; ja sie sind praktisch fast unbeschränkt und gehen bis zum völligen Richtungswechsel ohne Wenden und bei höchster Schnelligkeit (Herausg.).

Aus Argentinien kommen dauernd Berichte von den ernsthaftesten Zeitungen, die von der Anwesenheit eigenartiger Kreaturen in gewissen Gebieten berichten. Sie seien gross, mit dichtem Haarwuchs bedeckt, und von äusserster Behendigkeit. Ferner mehren sich die Erscheinungen von Raummaschinen in Form von Tellern, Zigarren und Halbmonden über jenen Gegenden. Aus diesen Gründen redet man von «der möglichen Anwesenheit übernatürlicher Geschöpfe». «Le Courrier Interplanétaire», Lausanne, 1. September 1956

Salta, 23. 7. 1956. Die sensationellen Enthüllungen des Ingenieurs Claudio Level Spitch über «seltsame Wesen» in der Nähe des El-Macon-Gletschers werden durch weitere Erklärungen bestätigt. In der Tat erzählen mehrere Einwohner von Spuren menschenähnlicher, aber gigantischer Wesen bei El Macon und auf den umgebenden Schneefeldern, und erstmals vor einem Jahr bei Telar Grande, nach einer starken Erderschütterung. Man hatte damals keine Untersuchung eingeleitet, doch versicherten die Einheimischen, ein zigarrenförmiges Objekt sei zerschellt. Die neu aufgefundenen Spuren werden von der Bevölkerung mehr und mehr mit dem Auftauchen mehrerer «Fliegender Zigarren» über Salar de Arizaro vor wenigen Monaten in Zusammenhang gebracht. Ihre Länge habe 300 Meter betragen, die gemachten Photos seien durch die Gendarmerie der Presse zugeleitet worden. Wissenschaftler denken bei den Spuren im Schnee auch an die noch kaum bekannten Schneemänner des Himalaya. «Le Quotidien», Buenos Aires, 24. 7. 56.

Yeti

Die Redaktion des «Courrier Interplanétaire» beschreibt das auf dem Foto erscheinende Mutterschiff als dem von George Adamski aufgenommenen völlig gleich. In «La Razon» hat die Polizei am 4. Juni einen genauen Bericht über die Sichtung des Apparates von 300 m Länge durch ihre eigenen Beamten abgegeben und erklärt, das Foto stamme von dem städtischen Angestellten Maximo Chilo von der «Vialidad Nacional».

Laut offiziellem Bericht sahen übrigens mehrere tausend Personen am 17. September 1954 über Rom eine Maschine derselben Form. Ebensoviele Menschen hatten über Delhi während mehr als 1 Stunde eine solche Erscheinung beobachten können. H. R.

Am 28. November 1953, gegen 2 Uhr nachts, waren zwei Venezolaner, Gustavo Gonzales und José Ponce, im Lastwagen auf der Fahrt nach Caracas, wo sie den Markt besuchen wollten, als sie in einer Seitenstrasse des Vorortes Petare eine leuchtende Scheibe von vielleicht 3 m Durchmesser etwa 2 m über dem Boden schweben sahen. Als sie aus dem Wagen kletterten, kam ein zwergenhaftes Wesen auf sie zu. Gonzales ergriff es und fand seinen Körper merkwürdig starr und unbiegsam; er war überdies mit steifen Haaren bedeckt. Zu seinem Erstaunen gab ihm das kleine Geschöpf einen Stoss, der ihn 5 m wegschleuderte. Als Ponce das sah, ergriff er die Flucht und rannte in ein nahes Verkehrsbüro. Inzwischen zog Gonzales ein Messer und stach nach dem Wesen, das sich ihm mit gespreizten Klauen näherte. Aber die Schneide glitt

Bitte zweite Umschlagseite beachten!

von seiner Schulter ab, als wäre sie auf einen Panzer gestossen. Inzwischen waren zwei oder drei weitere Zwerge erschienen und einer richtete ein Blendlicht auf Gonzales. Dann sprangen sie alle rasch in ihre Scheibe, die bald ausser Sicht kam.

Als Gonzales und Ponce ihre Geschichte erzählten, wurden sie für betrunken oder geistesgestört gehalten. Eine ärztliche Untersuchung bewies aber, dass sie nüchtern und gesund waren, wenn auch sehr erregt. Ausserdem trugen Gonzales' Kleidung und Arme Spuren des Kampfes.

In Italien war anfangs November 1953 eine Fliegende Scheibe auf einem Sportfeld gelandet. In ihrem hellen Licht waren kleine Wesen zu sehen, mit durchsichtigen Helmen. Mehrere Beobachter beschrieben das Gesicht des einen, das sie hatten erkennen können, als wie «ein kleiner Elefant». Als die Dorfbewohner sich jedoch der Scheibe näherten, seien die seltsamen Gestalten schnell eingestiegen und abgeflogen.

Dann tauchten die Zwerge wieder in Venezuela auf. Am 9. Dezember hatten zwei junge Bauern, Lorenzo Flores und Jésus Gomez, zwischen Chico und Corro de las Torres gejagt. Plötzlich sahen sie ein helles Licht, von dem sie glaubten, es komme vielleicht von einem Auto. Näher herangehend, erkannten sie ein rundes Objekt «wie zwei aufeinandergesetzte Waschschüsseln», das etwas über dem Boden schwebte und etwa 3 m Durchmesser zu haben schien. Das starke Licht kam von der Unterseite. «Dann sahen wir vier kleine Männchen herauskommen», sagte Flores später. «Sie waren etwa 90 cm gross. Als sie uns bemerkten, ergriffen sie Gomez und versuchten, ihn zu ihrer Maschine zu ziehen. Während des darauf entstehenden Handgemenges liess Gomez sein Gewehr fallen. Flores schwang das seine und schlug mit dem Kolben nach einem der Zwerge; aber es brach entzwei, als wäre es auf einen Felsen geprallt. In diesem Augenblick erschienen die Scheinwerfer eines Automobils auf der Landstrasse. Die Wesen gaben Gomez alsbald frei und rannten auf ihr Fahrzeug zu. Ohne abzuwarten, was weiter geschehen würde, rückten die beiden jungen Leute aus. Mit Kratz- und Quetschwunden, die Hemden völlig zerfetzt, eilten sie nach Carora und erzählten der Polizei ihre Geschichte. Sie hatten kaum damit begonnen, als ein Lastwagenfahrer hereinkam und berichtete, dass er eine runde Scheibe habe auffliegen sehen. Der Ort war derselbe gewesen. Die Polizei fand die Spuren des Kampfes, sowie das Gewehr.

Als dieser Bericht in den Zeitungen erschien und die Bevölkerung stark beunruhigte, wurden Flores und Gomez verhaftet und peinlichen Untersuchungen unterworfen, wozu man eine besondere Kommission von Aerzten und Psychologen aus Caracas beorderte. In den langen Polizeiverhören sollen sie einen Teil ihres Berichtes zurückgenommen, später jedoch Journalisten gegenüber erklärt haben, sie hätten am Anfang die reine Wahrheit gesagt. Einer der Aerzte bestätigte dem Vertreter der APRO (Gesellschaft zur Erforschung der Himmelserscheinungen), dass beide vollkommen gesund waren. Hinzu kommt ein wichtiger Punkt. Ein Gewehr gilt als grosse Kostbarkeit, weshalb der Gedanke, sie könnten es zerbrochen haben, um eine Ufo-Landung vorzutäuschen,

absurd erscheint, umso mehr, als sie daraus keinerlei Nutzen zu erwarten hatten. Wären sie verrückt gewesen, hätte man sie sogleich in ein Asyl verbracht. Hätten sie gelogen, wären sie wegen Störung der öffentlichen Ordnung längere Zeit eingesperrt worden. Man hat jedoch beide bald in Freiheit gesetzt.

Am 19. Dezember 1953 erzählte José Parra aus Valencia, sechs kleine behaarte Wesen neben einer «Untertasse» wahrgenommen zu haben, die geräuschlos in Erdnähe schwebte. Eines habe ihn mit einem hellvioletten Lichtstrahl bewegungsunfähig gemacht. Dann seien die Wesen zu ihrer Maschine gelaufen, die sich gleich darauf in die Luft erhoben habe. Detektive fanden Spuren unerklärlicher Herkunft. Donald E. Keyhoe («The Flying Saucer Conspiracy»)

WELTRUNDSCHAU

Poole, Dorset (England). Zwei Lehrer, Eric Saunders und John Foster berichteten im April von einem «merkwürdigen Objekt» am Nachthimmel. Sie standen den Ufos ziemlich skeptisch gegenüber, erklären aber, der Lichtfleck von konstantem, weissem Schein, mit einem leuchtenden Schweif sei bestimmt keine Einbildung gewesen. Sie sahen es während 6 oder 7 Sekunden; die Schnelligkeit dieses geräuschlosen Etwas schätzten sie auf 3000 km. Drei andere Personen haben es auch wahrgenommen. Mr. King war nach seinem Hund sehen gegangen, der es laut verbellte. Miss P. Burns aus Branksome Park sagte, es sei ein entzückender Anblick gewesen, und verglich das Ding mit einem fliegenden Schwert. Sie hat es deutlich gesehen und ist sicher, dass es keine Sternschnuppe war, da es sich der Erde nicht näherte.

Ueber Trinidad bemerkten im Dezember drei Männer ein elliptisches Objekt sich von Port of Spain gegen Toco bewegen. Es war erleuchtet und hielt eine grosse Höhe inne. Sie sagten der Polizei, es sei nach ihrer Meinung eine Fl. Untertasse gewesen.

Ein zigarrenförmiger Apparat ist im Februar über Ludhiana in Indien von Tausenden gesehen worden, wie er während 20 Minuten unregelmässig die Stadt überflog, eine Rauchspur nachziehend. Etwas Aehnliches ereignete sich in Chandigarh.

Carol Peck, die mit drei anderen Schülerinnen der Cambridge-Universität im April eine Untertasse zu Gesicht bekam, schreibt: «Ich konnte kaum meinen Augen trauen. Die Untertasse flog in grossem Tempo auf uns zu, und dann wieder in der gleichen Richtung zurück. Ringsum waren kleine Fenster, aber wir konnten nichts vom Inneren erkennen.»

Einen «Feuerball» sah im März Herr Charles Bond von Ipswich (England) aus. Schwarzer Rauch entströmte der Erscheinung.

«Was der Mensch sät, das wird er ernten!»

Ueber Hartley (Rhodesien) erschien ebenfalls im März ein «Stern von enormer Grösse und Leuchtkraft», der während einer halben Stunde einem Ehepaar ein faszinierendes Schauspiel bot. Zuerst anscheinend unbeweglich, veränderte er dann ständig seine Form, als er zu manövrieren begann und gegen W wegflog. Je heller das Zentrum glühte, umso matter wurde der Lichtkreis darum, und umgekehrt.

In Arequipa beobachteten vier Peruaner fünf Ufos 80 Sekunden lang, wie Alejandro de la Jara berichtet. Dies war im Laufe des April. Ein Ingenieur und sein Fahrer sahen in einer mondhellen Nacht des nächsten Monats eine grosse bläuliche, geräuschlose Kugel etwa 1000 m hoch in ungeheurer Geschwindigkeit vorbeifliegen. Sie war nur 10 Sek. sichtbar. Ebenfalls über Arequipa zeigte sich im April eine «Fliegende Zigarre». Vier Einwohner in verschiedenen Stadtteilen gaben übereinstimmende Erklärungen ab; danach war sie im N aufgetaucht, langsam auf das Zentrum der Stadt zu gereist, dort zwischen 3 und 5 Min. stehen geblieben und dann in ruhigem Flug nach W gezogen, wo sie schliesslich in Wolken ausser Sicht geriet. Teile des Objekts seien silbern anzusehen gewesen, und am einen Ende leuchtete ein blauer Lichthof.

Zwei schwarze Gegenstände wurden vom Austräger einer Bäckerei in Shoreham (Sussex) letzten April wahrgenommen. Sie hatten Kugelform. Rauch oder Dampf entströmte dem Ober- und Unterteil. Sie flogen sehr rasch, zuerst nah beisammen, dann trennten sie sich.

In Melbourn bei Royston (Herts) sah ein Herr B. F. Hirons ein längliches Oval von hellem Orange-Rot, das schnell dahinzog, eine Spur von Dampf oder Rauch zurücklassend.

Im November erhielt der Herausgeber der Zeitung South China Morning Post in Hongkong einen Brief, der den Bericht einer Ufo-Sichtung über dem Lyemum-Pass enthielt. Das Raumschiff war stillgestanden bis ein Meteor-Düsenjäger aufstieg, anscheinend um es zu erkunden; dann verschwand es langsam. Es hatte ständig zwischen einer «anschwellenden Form» und einer Scheibe gewechselt, war von einem Leuchtkreis umgeben gewesen, und seine Lichtstärke hatte sich ständig verändert. Es war offensichtlich intelligent gesteuert und bewegte sich in etwa 600 m Höhe, gegen die Windrichtung.

Anfang März berichteten verschiedene Leute von einem geheimnisvollen Objekt über Durban *(Südafrika)*. Es war orange-rot und glühte. Die Form war die eines Yo-yo; aus Luken schien ein rötliches Licht.

«Flying Saucer Review», London, Juni 1956

Anmerkung der Redaktion. Wir besitzen eine sehr grosse Zahl von Berichten aus der ganzen Welt, alle von den letzten paar Monaten; sie in Originalfassung zu veröffentlichen, würde nicht eine Zeitschrift, sondern ein Buch erfordern. Hier immerhin noch einige

---

Es gibt im Grunde nur eine Religion auf Erden: die Beziehung des Menschen zu Gott. Aehnlich bezeichnet man nur ein Metall als Silber, doch jeder Staat prägt es mit seinem Stempel; darauf beruhen die Währungen. *Rivarol*

Kurzberichte (von 1956)

19. 4. Oberstlt. G. Spottiswoode sieht um 19.10 Uhr in Bournemouth etwas wie einen sehr hellen orangefarbenen Stern, der sich plötzlich sehr rasch nach NO bewegte, wobei er Farbe und Form wechselte; letztere dehnte sich nun zu zwei aneinanderliegenden Ovalen, mit je einem hellen Punkt in der Mitte, aus, und das ganze erschien weisser, die Ränder wären verschwommen. In Ruhehaltung war eine Aehnlichkeit mit Bild 1 in Adamskis «Inside the Space Ships» unverkennbar gewesen.

«Flying Saucer Review», London, Juni 1956

13. 5. Der Fernseh-Nachrichtendienst I.T.A. meldet um 10.45, ein Düsenflugzeug habe über einer Schweizer Stadt einen silbernen Diskus verfolgt.

Uranus, London

28. 6. In Bangui (Franz. Aequatorialafrika) berichten ein Polizeioffizier, Henri Petit, und der Unteroffizier Boumba von einem leuchtenden, runden Gegenstand mit weissem Lichthof. Rascher Flug. Zeit: 19.30 h.

«Le Courrier Interplanétaire», 1. 9.

29. 6. Ein länglicher Flugapparat überquert *in senkrechter Haltung* Buenos Aires. Es war gegen 18 Uhr. Die Erscheinung dauert 1 Minute und wird von vielen Leuten in verschiedenen Quartieren beobachtet.

«La Prensa» und «La Razon», 30. 6. 1956

3. 7. Um 0700 h sah ich bei schönem Wetter ein zigarrenförmiges Luftschiff vielleicht 3—5000 m hoch 10 Minuten schweben. Grösse: etwa wie eine Zigarre auf 4 m Distanz.

Normand Trahan, Mitglied der Königl. Astronomischen Gesellschaft, Montreal, 5300 De Lorimer Street

11. 7. Ein Hauptmann, namens Aziz, Pilot der Pakistan International Airlines, berichtet von einer tiefroten «Untertasse» mit blauem Kondensstreifen in 12 000 m Höhe. Meldung aus Karachi an den «Courrier Interplanétaire»

21. 7. Cadillac (Michigan). Touristen und mindestens zwei Polizeileute sehen «rotgeflecktes, glänzendes weisses Licht» nahe am Boden Kreise fliegen.

«Detroit Times», 31. 7.

26. 7. Bourg-en-Bresse (Ain). 22.45 Uhr. Ein Ehepaar meldet drei leuchtende Scheiben, die fliegen, plötzlich für 2 Minuten verharren und dann mit erstaunlicher Geschwindigkeit verschwinden.

René Briche im «Courrier Interplanétaire», Lausanne, 1. 9. 1956

27. 7. Zwischen 17.00 und 17.30 Uhr stand über Dijon ein Objekt, das weder Ballon noch Flugzeug sein konnte. Es hatte die Form eines Schiffes mit einer Ausbuchtung oben. Nachdem es eine halbe Stunde an Ort geblieben war, verschwand es in Richtung NW, gegen den Wind. Zahlreiche Zeugen.

«Paris Presse», 29. 7.

Hier ist mein Geheimnis, sagte der Fuchs. Es ist sehr einfach: man sieht gut nur mit dem Herzen. Das Wesentliche bleibt dem Auge unsichtbar.

Antoine de Saint Exupéry («Der kleine Prinz»)

27. 7. Schnellfliegendes rot- und blaufarbiges Objekt von 4 Meter Breite über dem Saginaw-Gebiet. Langer Feuerschweif sichtbar. Zeugen: Ein Luftbeobachter, eine Bodenstation und eine Militärperson.
«Detroit Times», 31. 7.

31. 7. Ufo über Port Austin und Bad Axe in 150 m Höhe während 10—15 Sekunden von mehreren Personen gesichtet, darunter der Sheriff von Huron County, Cubernuss. Es war wie ein riesiger Feuerstreifen, doch bestimmt kein Komet. «Detroit Times», 31. 7.

2. 8. Mehrere hundert Einwohner von Suva auf den Fidschi-Inseln sehen am hellen Tage einen flachen Diskus, der sich um seine Achse dreht. Vor vierzehn Tagen waren bei einem gleichen Objekt Luken erkennbar gewesen. Associated Press

5. 8. Mme. Berthe Leriche und fünf andere Personen beobachteten um 22.30 Uhr bei Moislains (Frankreich) eine Art rötlichen Feuerballs in einer Höhe, die zwischen 1000 und 7000 m gewechselt haben mochte, während mehr als einer Stunde. Er liess sich wie ein Blatt fallen und stieg ruckweise wieder empor. Der Abflug erfolgte senkrecht und sehr schnell nach oben. «Courrier Picard», 7. 8.

6. 8. Katmandu. Tausende von Menschen im südlichen Nepal sehen ein Ufo von der scheinbaren Grösse der Sonne, während 90 Sekunden. Farbwechsel von Rot über Weiss zu Blau. Verschwinden hinter Wolken.
United Press, 13. 8.

4. 9. Dutzende von Personen sehen «Fl. Untertassen» und Feuerbälle über Kopenhagen. Im Radar der Luftbasen sind sie ebenfalls sichtbar. Höhe: 5000 m, Schnelligkeit: 3000 km/h. Düsenjäger können die Apparate nicht einholen. «Feuille d'Avis de Lausanne», 4. 9.

9. 9. Stockholm. Die Auswirkungen der Sonneneruption haben am Samstag den Eisenbahnverkehr in ganz Schweden gehindert, indem das magnetische Feld der Erde beeinflusst und im Stromnetz der Signalanlagen Störungen hervorgerufen wurden. Reuter

Nach zahlreichen übereinstimmenden Informationen haben die Bewohner einiger Planeten mehrere Operationsbasen auf unserer Erde errichtet, besonders in der *Antarktis*. M. W. Smith, früherer Chef des kanadischen Observatoriums von Shirley's Bay, der gegenwärtig die Leitung der Kurzwellenstationen innehat, ist mehrere Male mit diesen Intelligenzen aus dem Weltall in Radioverbindung getreten. Wir haben Bestätigungen hiefür. Auch ein kanadischer Elektriker und Eisenbahnbeamter hat auf kurzen Wellenlängen Botschaften aufgefangen, die von den Piloten interplanetarischer Raumschiffe ausgingen. Der Kommandant der chilenischen Antarktisbasis, Augusto Vars Orrego, hat bestätigt, dass verschiedene unter seinem Befehl stehende Forscher während des Frühjahrs 1950 in jenen Zonen Raumschiffe photographiert haben.
«Le Courrier Interplanétaire», Lausanne, 1. 8. 1956

Es ist nicht nur eine Tatsache, dass die Marskanäle existieren, sondern ihre Verteilung beruht auch nicht auf Zufall.
Astronomical Society of the Pacific, August 1955

Wiederum ein Ufo über Zürich

Zeugen: Gerh. Katz-Heberlein, Buchhändler, und Gattin, Brunaustr. 74, Zürich 2
Datum, Zeit und Ort: 19. August 1956, etwa 21.55 Uhr, am Domizil.
Atmosphärische Bedingungen: Mondhell, frisch, ohne Wind, in NW Wolkenbänke auf 3500 m (laut Wetterdienst).
Form: nicht erkennbar wegen Blendwirkung des Objekts.
Richtung der Erscheinung: von O nach W.
Farbe: ständiges, funkenartiges Durcheinanderwechseln, von rot bis hellgelb.
Grösse: wie ein mittelgrosser Mantelknopf, bei ausgestrecktem Arm gesehen.
Flughöhe: unbekannt, nicht über 3500 m.
Winkel der Elevation: 4 ^{0}.
Scheinbare Schnelligkeit: 2—3 km/h.
Allgemeines: Es war ein lichtersprühender Körper, wie ein riesiges Knäuel aus Zunder, darin rote und gelbe Funken hin- und hersprangen und von dem kleine Blitze nach allen Seiten geschleudert wurden. Die Erscheinung schwebte zuerst an Ort, worauf sie sich langsam und auf gleicher Höhe in Bewegung setzte und nach etwa 2 Minuten hinter einem Baum ausser Sicht kam. Es kann sich weder um Feuerwerk noch um ein Flugzeug gehandelt haben (weder Lärm noch Rauch). Merkwürdig ist, dass sich uns dieses schöne Schauspiel dargeboten hat, nachdem wir eine halbe Stunde über die Fl. Untertassen gesprochen hatten.*

Einen «Fliegenden Teller» festgehalten

In Moneymore (Nordirland) hat sich ein einzigartiges Ereignis abgespielt: Thomas J. Hutchinson, ein klardenkender, gottesfürchtiger Mann, konnte eine Zeitlang einen Flugapparat festhalten, der aus den niederhängenden Wolken niedergeglitten war, als er um Mittag mit seiner Frau zuhause sass.

Die beiden hatten das Objekt plötzlich herabkommen und ausgerechnet auf dem einzigen trockenen Fleck in dem vor ihrem Gut liegenden Marschland sich abstellen sehen, etwa 200 Meter entfernt. Sie liefen sogleich hin. Es lag da, bewegungslos, war ein halbes Ei, aber mit spitzen Enden, und unten wie ein Teller; die Höhe mag 90 und die Breite 50 cm gemessen haben. Das Ganze war knallrot, doch die Enden wiesen dunkle Markierungen auf, und drei ebensolche Streifen zogen sich über den Rumpf hin.

«Ich gab ihm einen Fusstritt, so dass es sich überschlug, aber sogleich ging es in seine ursprüngliche Lage zurück», sagt der Bauer. «Als ich mich auf Hände und Knie niederliess, um das erstaunliche Gebilde noch näher betrachten zu können, begann es sich zu drehen. Da umschloss ich es mit aller Macht, doch hatte ich Mühe, es festzuhalten, denn eine beträchtliche Kraft wohnte ihm inne. Der einzig richtige Ort für solch ein bösartig aussehendes Ding ist der Polizeiposten, dachte ich mir, und begab mich damit auf den Weg. Vor

* Photokopien des sehr detaillierten Berichtes werden zu Fr. 1.— oder DM 1.— (an F. Renneisen) abgegeben.

dem Dorf Loup musste ich durch eine dichte Hecke, so legte ich den Teller einen Moment hin, und — wer hätte das gedacht — da fing er wieder zu kreiseln an! Bevor ich mich auf ihn stürzen konnte, stieg er rasch auf und gewann die regenschwere Wolkendecke.»

Ein hoher Offizier der Luftwaffe sagte, es sei so gut wie sicher ein durchgebrannter Wetterballon gewesen.

«New York Herald Tribune», Pariser Ausgabe, 10. 9. 1956

Bekanntlich existieren Ufos von 30 cm bis über 200 m Durchmesser, von denen die kleinsten (aber nicht immer nur sie) zum «Sehen», Messen und Uebermitteln, sowie vermutlich noch anderen Zwecken dienen. Diese Apparate sind natürlich ferngelenkt; in einem gut belegten Fall haben sie sich de- und wieder rematerialisiert. Gebrauchsunfähig werden sie zerstört. Mindestens eine dieser kleinen Scheiben soll sich jedoch in der Hand der USA befinden oder befunden haben (Herausg.).

Marssignale? Nichts Neues!

New York, 1. Januar *1897*. Sir Francis Gaulton hat in «London Fortnightly Review» erklärt, dass jemand vom Mars aus mit etwas wie einem Heliograph (Spiegeltelegraph) Lichtzeichen in Punkten und Strichen zu uns sende. Es ist natürlich eine Geschichte, und das einzig Nüchterne daran ist der Name des ausgezeichneten englischen Wissenschaftlers. (Es wird alsdann beschrieben, wie es gelang, die Signale durch Fingerdruck auf einem laufenden Band festzuhalten.

Eine Untersuchung dieser Streifen zeigt, dass sich die Operateure auf Mars nur dreier Zeichen bedienen. Sie unterscheiden sich nur in der Länge, und gleichen Punkt und Strich des telegraphischen Codes. Der Punkt dauert 1¼ Sekunden, der Strich 2½, und die Linie 5 Sekunden. Nach einer genügenden Zahl klar aufnotierter Serien von Punkten, Strichen und Linien kann auch das Pausensystem bestimmt werden: der Zeitabstand zwischen den Buchstaben, beträgt 1½, zwischen den Worten 3 und zwischen den Abschnitten 6 Sekunden.

Da es nur drei Arten von Zeichen gibt, lässt sich auch etwas über die Länge der Worte aussagen. Von diesen existieren 3 mit je nur einem Buchstaben. 9 mit zwei, 27 mit drei, 81 mit vier, 243 mit fünf, und so weiter in geometrischer Progression. Die durchschnittliche Uebermittlungszeit der Wörter, einschliesslich der Pause, die nach jedem eingeschaltet wird, beträgt 6, 10, 15, 20 und 24 Sekunden. «The Evening Bulletin», Providence (Rhode Island), 1. 1. 1897

(aus «Saucers», Juni 1956)

Atomgefahr — Atomtod!

Soll der Geist aus der Flasche den Menschen überwältigen, der ihn befreit hat? — *Pandit Nehru*

Die Nationale Akademie der Wissenschaften der USA hat im Juni schon die radioaktive Strahlung als eine Gefahr für die Zukunft des Menschengeschlechtes bezeichnet. Sie verlangt in einer Denkschrift von über 62 000 Worten die dauernde Kontrolle — für jeden Amerikaner und während seines ganzen Lebens — über den Betrag der Strahlung, der er ausgesetzt ist, und die Einstellung der Atombombenversuche. Jede Verlängerung der Experimente über

den jetzigen Zeitpunkt hinaus würde die Gefahr genetischer Veränderungen erhöhen und bereits zu dem kritischen Punkt bringen, und dies *auf der ganzen Welt.* Dagegen hat die Schweizerische Meteorologische Zentralanstalt am 2. August seelenruhig, und wie in voller Kompetenz, behauptet, die «alarmierenden Gerüchte über angebliche schädliche Wirkungen der Radioaktivität der Luft, die durch thermonukleare Explosionen *in gewissen weitabgelegenen Ländern* hervorgerufen worden seien, entbehren jeder wissenschaftlichen Begründung.» Wird der letzte Ueberlebende der Menschheit ein Wissenschaftler im Schutzanzug sein, der auf Leichenfeldern feststellt, dass die heutigen wissenschaftlichen Messgeräte eben doch unzulänglich gewesen sind?

Aber es ist nicht einmal zutreffend, dass die angerichteten Schäden den Verantwortlichen unbekannt sind. Die amerikanische Akademie hat ein bedenkliches Anwachsen der Radioaktivität z. B. im Pazifischen Ozean messen können, wie «Stars & Stripes» unterm 14. Juni meldete.

Auf die Frage nach der Beeinflussung des Wetters durch die Atomversuche hat übrigens einer der besten Fachkenner, der Nestor der deutschen Meteorologen und langjährige Präsident des deutschen Reichswetterdienstes, Prof. Dr. Ludwig Weickmann, Bad Kissingen, das folgende ausgeführt, das wir dem Radioprogramm der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft vom 12.—18. August entnehmen: «Nach eingehenden Untersuchungen der bisher bekannt gewordenen Auswirkungen dieser Atombombenabwürfe muss ich vor den teilweise noch nicht absehbaren Folgen warnen. Ich bin auch der Ansicht, dass diese Experimente unser Wetter beeinflussen.»

«Die (der Atomversuche wegen) im Regenwasser enthaltene Radioaktivität ist seit Februar in ständigem Ansteigen», erklärt das Hygieneinstitut der Stadt Paris (France-Soir, 28. 6.), und fährt fort, wenn zwar der Boden unter der Metropole an vielen Orten noch nicht verseucht sei, so weisen einige andere Stellen besonders starke Spuren der «*Kernspaltung zu friedlichen Zwecken*» auf. Diese Punkte, in den Abwassern feststellbar, befinden sich unter einigen Spitälern, wo man Radium für Diagnosen und Behandlungen verwendet, und beim Fort Chatillon, das bestimmte Abteilungen des *Kommissariates für Atomenergie* beherbergt.

«Ist der Appell Einsteins ungehört verhallt? Wie lange soll ein so verantwortungsloses und verbrecherisches Treiben noch andauern? Ist die Bevölkerung der Erde einer missbrauchten ‚Wissenschaft' vollkommen preisgegeben? Wo bleibt die notwendige objektive Aufklärung der Völker? — Wir fordern sofortige Einstellung der Versuche mit Atombomben und absolute Sicherung der menschlichen Gesundheit *vor* der Errichtung von Atommeilern!» Dies sind die Fragen und Forderungen der Notgemeinschaft für Verteidigung der Volksgesundheit e. V. und der Gemeinschaft für religiöse und geistige Erneuerung e. V. in München. Wir empfehlen allen Lesern, sich an ihrer Unterschriftenaktion zu beteiligen. Eine Verpflichtung irgendwelcher Art ist damit nicht verbunden. Unterschriftenbogen sind bei den genannten Gesellschaften erhältlich (Edlinger-Strasse 7, bzw. Naupliastr. 18).

NOTIZEN - HINWEISE

Während die verschiedenen Religionen in ihren historischen Erscheinungsformen die Menschen zu scharf abgegrenzten Gruppen zusammenfügen und eine loyale Haltung gegenüber der Weltgemeinschaft bekämpfen, sind die *Mystiker* immer für menschliche Kameradschaft eingetreten. Sie stehen jenseits des Wettbewerbs der Bekenntnisse, jenseits aber auch von Rassenkonflikten und nationalen Streitigkeiten. Als spirituelle Religion vermeidet die Mystik die beiden Extreme der dogmatischen Behauptung und der dogmatischen Verneinung. Allem Anschein nach ist sie berufen, die Religion der Zukunft zu werden.

Dr. Radhakrishnan, Vizepräsident Indiens

Auf die Frage: «Wie kann man das Gemüt auf immer von Komplexen und störenden Gedanken befreien, die ja oft durch eine Erschütterung in der Kindheit verursacht worden sind? Die psychoanalitische Methode hilft wohl, die geistige Störung bis zu ihrer scheinbaren Quelle zu verfolgen, aber sie kann sie im allgemeinen nicht entfernen. Warum nun bestehen die lästigen Gedanken noch fort, wenn man sich doch nicht mehr vor ihnen fürchtet?» — antwortete Krishnamurti:

«Die meisten Menschen leben in ihren Erinnerungen. Das heisst, das Gestern hat noch heute grosse Bedeutung für sie. Und das unvollkommene Verstehen des Heute schafft das Morgen. Das ist kein geheimnisvoller Ausspruch. Wenn ihr darüber nachdenkt, könnt ihr finden, dass es wahr ist. Erinnerung ist nur unvollkommenes Denken. Eine Erfahrung, die in der Gegenwart nicht verstanden wird, bleibt als Erinnerung. Man kann sich erst dann von der Erinnerung befreien, wenn die Erfahrung vollkommen verstanden worden ist. Wenn man vollkommen, intensiv, mit grosser Beweglichkeit des Geistes in der Gegenwart lebt, dann gibt es keine Erinnerung an gestern, keinen Komplex, kein Rückwärtssuchen nach früheren Ereignissen. Lebt man aber heute unvollkommen, so schafft man die Komplexe von morgen. Ihr beschränkt das Feuer des Lebens in der Gegenwart und wollt wissen, wie ihr euch von Komplexen befreien könnt, die aus diesem Mangel an beständiger Angleichung entstehen. Ich sage: blickt nicht auf die Vergangenheit, sondern lebt mit der Freude der Begeisterung in der Gegenwart! Die Intensität eures Lebens in der Gegenwart vernichtet alle Komplexe, alle Idiosynkrasien und jede Verderbtheit der Vergangenheit.» Aus der vorzüglichen neuen Monatsschrift «Einklang» (Berlin)

Viele Leser werden sich fragen, warum die «Seta-Botschaften» nicht mehr erscheinen. Nun, einmal sind deren so viele, und sie haben alle eine ansehnliche Länge, zum andern aber sollen sie, wie wir hören, bald in Druckform erscheinen. Wir werden alsdann wieder hierüber berichten, und bis dahin auch noch solche Durchgaben im Rahmen des verfügbaren Raumes bringen.

Zum Gedächtnis an Joachim Winckelmann

Wir haben das Bedauern, mitteilen zu müssen, dass der Autor des in Nr. 10 (S. 20) erwähnten Aufsatzes, Herr *Joachim Winckelmann,* am 31. August in Bad Neustadt einer langwierigen Krankheit erlegen ist. Seinen Hinterlassenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.

Aussergewöhnlich gebildet und von grosser, natürlicher Liebenswürdigkeit, mit seltenen «übernatürlichen» Fähigkeiten begabt, war der Verstorbene der prädestinierte Schriftsteller in den Grenzgebieten; so sind uns die charmanten Berichte über seine Erlebnisse mit Naturgeistern und einige weitere Beiträge zu «Greater World» und «Okkulte Stimme» bekannt geworden, und gerne bedienen wir uns des eben erst erschienenen «ABC der Geheimwissenschaften»,* das zu vollenden ihm noch vergönnt sein sollte.

Es ist wohl kein Zufall, dass der Verstorbene uns seinen Bericht über den telepathischen Kontakt mit Intelligenzen auf dem Mond noch hat übermitteln können. Jenen Lesern, die den Artikel von uns angefordert haben, wird es vielleicht möglich sein, die durch ihn vorbereitete Verbindung aufzunehmen, und unsere ausserweltlichen Freunde werden, wenn es im grossen Plane liegt, schon für das Weitere sorgen. Heinrich Ragaz

Der «Fremde» bei der UNO

In einer Geheimsitzung der Vereinigten Nationen ist ein «Fremder» erschienen. Diesen sensationellen Bericht brachte am Weihnachtsabend Paul Harvey im amerikanischen Rundfunk, nachdem die Regierung ihm nicht erlaubt hatte, ihn als Nachricht bekanntzugeben. Niemand war ohne Ausweis eingelassen worden, und die Türen waren streng bewacht. Auf einmal war hinter dem Vorsitzenden, Sir Benegal Rau, ein orientalisch gekleideter, grosser, hagerer Mann mit gepflegtem Bart aufgestanden. Er muss die Delegierten derart beeindruckt haben, dass man ihn anhörte und nach der Lösung der bekannten Probleme fragte, obschon er mit jedem unerbittlich abrechnete. Als man ihn am Schluss fragte, ob man denn die Anstrengungen um den Frieden aufgeben solle, erwiderte er:

«Lasst alles anständig und in Ordnung zugehen. Seid nüchtern und wachsam. Wendet euch vom Bösen und tut Gutes. Uebet Gerechtigkeit und gerechtes Gericht und errettet die Ausgebeuteten aus der Hand des Unterdrückers. Es ist unmöglich, dass nicht Aegernisse kommen, doch wehe dem, durch welchen sie kommen. Suchet Frieden und jaget ihm nach. Und vermehret euren Glauben. Glaube hat Königreiche überwunden, Gerechtigkeit gewirkt, die Verheissungen erlangt, der Löwen Rachen verstopft!»

«Ihnen scheint all dieses so ungeheuer einfach zu sein», sagte Rau. — «Viele Gerechte haben begehrt zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.» — «Es ist für uns etwas Aussergewöhnliches», erklärte Sir Benegal lächelnd, «Weisheit zu hören, die von ausserhlab unserer Sitzungsräume kommt. Wir

* Verlag Richard Schikowski, Berlin, 116 S.

sind geneigt, zu denken, zu fürchten und zu glauben, dass alle Weisheit der Welt hier versammelt sei.» Dazu sagte der Gast, seinerseits mit einem Lächeln: «Vergesset nicht, Fremde aufzunehmen, denn dabei haben etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherbergt!»

Sir Benegal Rau wandte sich zu den Anwesenden und sagte halblaut: «Es ist zwecklos, mit dieser Sitzung fortzufahren. Dieser Mann hat alle unsere Fragen beantwortet.» Dann zu diesem: «Mein Herr, ich danke Ihnen.» Weiter stotterte er: «Wenn Sie nur dieses, was Sie jetzt zu uns gesagt haben, wenn Sie es in ein Buch schreiben könnten, dass alle Menschen aller Jahrhunderte es lesen könnten.» — In diesem Augenblick, es war aber auch nur eine Sekunde, entflammten die Augen des Besuchers in plötzlichem Zorn, und er wies darauf hin, dass *seine Worte bereits in einem Buch, nämlich in der Bibel,* enthalten seien. Dann waren seine Augen wieder ruhig, doch betrübt. Er wandte sich zum Gehen. Die Tür öffnete sich vor ihm. Niemand versuchte, ihn festzuhalten.

Immerhin ging der Sekretär und Berichterstatter ihm nach. Doch war er dabei nicht eilig, weil er glaubte, die Wache würde den Mann aufhalten; er musste aber erfahren, dass dies nicht geschehen war.

Es gibt ebensoviele Darstellungen dieses Ereignisses, als Zeugen zugegen waren. Und die Empfindungen über den Besucher sind sehr verschieden. Einer der Delegierten sagte: «Welch ein befremdender Mann! Hatte er nicht eine Träne in seinem Auge? ... Und doch, seine rauhe Hand war die eines Arbeitenden, ein Landarbeiter möglicherweise, oder ein Zimmermann ...»

«King's Herald», Bakersfield, Calif., Januar 1951

BIBLIOGRAPHIE

Carl Frederick Krafft: The Ether and its Vortices.

(im Selbstverlag des Autors, Annandale, Virginia, 1955, 66 S., erhältlich bei Markham House Press Ld., London; Sh 10/3).

Es geht dem Verfasser um eines der schwierigsten und für den Laien fast undurchschaubaren Probleme der theoretischen Physik, dem des Aethers. Krafft meint, dass man mit der Erkenntnis der Vorgänge im Atom schon viel weiter wäre, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt von Aetherwirbeln, und nicht wie bisher von dem planetarischer Strukturformeln und Wellen betrachten würde. Diese These käme der Wirklichkeit viel näher und könnte auch dazu führen, das Wesen der Schwerkraft zu enträtseln, die ganz andersartig sei wie Magnetismus und Elektrizität.

Mit der Aetherwirbeltheorie betrachtet der Verfasser die bisherige Atomkerntheorie als endgültig widerlegt, die von falschen mathematischen Voraussetzungen ausgehe; er beruft sich hierbei auf Kant und Berkley. Zur Erhärtung wagt er sich auch an die Klärung psychischer Vorgänge im Menschen und äussert die Auffassung, dass man sogar das Unsterbliche in ihm rein natur-

wissenschaftlich erklären könne und müsse, womit man auch der De- und Rematerialisation auf die Spur komme. Der Wirbel — die Ein- und Ausdrehung — sei reversibel, im Gegensatz zur Welle, die vergeht. Diese Revertibilität garantiere aber einen ewigen Bestand. Das sei das Geheimnis des die äussere Bewusstseinsform überlebenden ewigen Ichs, des Ueberselbst im Sinne Paul Bruntons. —

Wer dächte da nicht an Viktor Schaubergers «Implosion statt Explosion» und die Untersuchungen Oppenheimers und seiner deutschen und anderen Schüler (s. No. 5, S. 4). Leider bin ich kein Naturwissenschaftler, um die Formeln und Tabellen, die Krafft vorlegt, richtig lesen zu können. Aber ich bin der Ueberzeugung, dass er mit seinen Untersuchungen auf dem richtigen Wege ist, der dahin führt, das Wesen der Schwerkraft zu klären, das Geheimnis der psychischen Kräfte im Menschen freizulegen. Jedoch finde ich es frevelhaft, wenn er meint, man könne auf Gott verzichten und ihn womöglich mit einem Aetherwirbel gleichsetzen!

Im übrigen ist auch Edgar Sievers mit uns allen der gleichen Auffassung: Wir müssen weg von der Atomzertrümmerung, und die vordringlichste Aufgabe der Menschheit ist es, Rohstoff- und Energieersatz in der Schwerkraftausnützung zu suchen. (S. 119 ff.)

Es wird interessieren, dass Prof. Werner Heisenberg in einem internen Vortrag, den er kürzlich vor Regierung und Landtagsabgeordneten gehalten hat und den ich habe anhören können, auch diese theoretische Grundsatzforschung als das Allerwichtigste bezeichnete, dies umso mehr, als wir Deutsche bei der praktischen Atomausnutzung zu spät gekommen seien! Vielleicht wird das einmal unser und der Welt Glück sein! Dr. Hermann Bühler, Gräfelfing bei München

Gerhard Lau: Die Welt wird grösser. Das technische Wunder der Raumfahrt. Fliegende Untertassen. Raketen. Künstliche Satelliten. Astraverlag, Lahr/Schwarzwald (Baden), 1956, 94 S., DM 6.20. Bringt einige bisher unbekannte Berichte über Ufos aus früherer Zeit, lehnt sowjetische oder amerikanische Herkunft aus guten Gründen ab und kommt zum Schluss, dass sie nicht von dieser Erde stammen können.

Patrick Moore: Worlds around us, 142 S., und: *Suns, Myths and Men,* 192 S., Frederick Muller, London, 1954. Populäre Streifzüge eines Sternforschers durch verschiedene Gebiete der Astronomie, mit kurzer Erörterung ausserirdischen Lebens und Fliegender Untertassen (hier ohne Stellungnahme); speziell für Jugendliche.

Daniel Lang: The Man in the thick Lead Suit, Oxford University Press, New York, 207 S., Fr. 18.20. Enthält eine Sammlung von verschiedenen Reportagen und Interviews, u. a. auch über Ufos.

Peter Paul Pauquet: Schöpfer, Weltall, «Untertassen», J. P. Bachem, Köln, 1954, 61 S., DM 1.80. Nimmt den Ufos gegenüber einen «Als-ob-wahr-Standpunkt» ein, ähnlich wie Dessauer; er spinnt dann, ausgehend von Keyhoes

---

Alle Bosheit kommt von der Schwäche. Das Kind ist bloss deshalb böse, weil es schwach ist. Man mache es stark, und es wird gut sein; wenn ein Mensch allmächtig wäre, so würde er nie etwas Böses tun. *Rousseau.*

zweitem Werk, seine Gedanken darüber aus, was das für uns alle bedeuten würde, insbesondere vom Religiösen her, wobei er sich auch auf Dessauer und den Jesuitenpater del Grasso bezieht, der in Civiltà Cattolica darüber schrieb. Er kommt zum Schluss, dass allein Christentum und echter Christ allen daraus sich ergebenden Fragen gewachsen sei, wobei von der Kirche die Schaffung eines zweiten Falles Galilei unbedingt vermieden werden müsse.

Siegfried Schöpfer: Fliegende Untertassen — ja oder nein? Walter Hädecke Stuttgart, 1955, 32 S. Nichts anderes als ein aufgewärmter Menzel: Ufos gibt es nicht. Es sind alles Täuschungen, Kinderballone, Radiosonden, Düsenflugzeuge, sogar Spinnen und Spiegelreflexe an Leitungsdrähten. Keyhoes Bücher bedeuten bewusste Irreführung, und wenn der Pionier der Raumfahrt, Hermann Oberth, für die Existenz der Ufos eintrete, so sei dies ein bedauerlicher Altersirrtum. — Wir glauben allerdings, dass es sich bei dem Büchlein eher um einen bedauerlichen Jugendirrtum des Herrn Schöpfer handelt!

FREMDSPRACHIGE LITERATUR

(Schluss)

WILKINS, Dr. PERCY H., F. R. A. S.: Mysteries of Space and Time, Frederick Muller Ltd., London, 1955, 203 S., sh 15/—. Umfassender Bericht des aufgeschlossenen, undogmatischen Direktors der Mondabteilung der Britischen Astronomischen Gesellschaft über den heutigen Stand der Stern-, Mond- und Erdforschung. Planetarische Herkunft der Ufos, von denen er selbst drei gesehen hat, wird als möglich anerkannt. Die Brücke im «Mare Crisium».

WILLIAMSON, Dr. GEORGE H. and ALFRED C. BAILEY: The Saucers Speak! New Age Publishing Co., Los Angeles 26, 1954, 127 S., Doll. 2.—. Williamson, ein angesehener Anthropologe (im Kriege Direktor des Rundfunkdienstes der USA-Luftwaffe) gibt überraschende Informationen und überzeugende Beweise interplanetarischer Verbindung einer grösseren Gruppe mittels Radio und übersinnlicher Wahrnehmung. Menschen von anderen Welten sind bei uns! Ihre Botschaften. Mondkarte mit Einzeichnung der beobachteten Lichter. Wesentlich.

WILLIAMSON, Dr. GEORGE H.: Coming World Changes, Telonic Research Center, Prescott, Arizona, Doll. 1.—. Vorhersagen von Uraniden über die kommenden Wandlungen.

dito: Wheels, Chariots and the Millenium, Telonic, Doll. 1.—. Die Fliegenden Scheiben in alten Dokumenten und der Bibel. Was unserer Menschheit bevorsteht.
